



Quelle

Hansjakob, Heinrich: Reiseerinnerungen über französische Wallfahrtsorte (1874)¹

[...] Wir sind katholischer Seits in Deutschland der Ansicht, diese Wallfahrten nach Lourdes und Parry-le-Monial seien ein Zeichen der religiösen Wiedergeburt Frankreichs und wir freuen uns deßhalb jeweils dieser Kundgebungen. Ich bin hierüber, seitdem ich Land und Leute in Frankreich gesehen habe, anderer Meinung und halte all diese Processionen insofern viel mehr für nationale, als für religiöse Demonstrationen, weil ihr Hauptziel ist die politische Wiederherstellung Frankreichs. Man hält Processionen und Wallfahrten, spricht über Gebetsmeinungen aller Art – aber alle laufen genau betrachtet darauf hinaus, zu bitten, daß Frankreich wieder die große Nation werde. Weit entfernt zu behaupten, es seien nicht auch Leute unter diesen Pilgern, welche an die religiöse und sittliche Wiedergeburt ihres Vaterlandes denken, so bin ich doch der festen Überzeugung, daß die Masse des Volkes, das diesen Bittgängen sich anschließt, in dem Glauben und in der Absicht geht, die Mutter Gottes könne und müsse Wunder wirken zu Gunsten Frankreichs. An ihre eigene Besserung und Bekehrung denken die Meisten nicht, alle aber ohne Ausnahme senden in erster Linie heiße Gebete zum Himmel für das „geliebte Frankreich“. Wie sehr ich recht habe mit dieser Anschauung, will ich zeigen, wenn ich eine Marienandacht in der Wallfahrtskirche zu Lourdes unten beschreibe.

Zu alle dem kommt noch, daß die guten Franzosen glauben, die Mutter Gottes habe eine ganz besondere Freude an ihnen und an ihrem Frankreich und werde deshalb vor Allem ihnen in der politischen Bedrängniß zu Hilfe kommen und sie wieder zum großen Volke machen. Mit Stolz weisen sie darauf hin, daß die selige Jungfrau nur ihnen und in ihrem Lande erscheine und sie deßhalb die auserkorenen Kinder Mariens seien. Ich habe ihnen jedesmal zur Antwort gegeben, daß die Mutter des Heilandes ihnen sich zeige und so große Wunder wirke, sei gerade ein Beweis für das Gegentheil von dem, was sie daraus schlössen; denn nach meiner Ansicht wirke Gott durch die seligste Jungfrau solche übernatürliche Dinge, weil es nothwendig sei, um ein religiös so tief gefallenes Volk wieder zu heben. Dazu aber seien Wunder und Zeichen nothwendig, wie unter den Heiden. Ich erinnerte die schwärmerischen Herren und Damen daran, daß ja Maria bei ihren Erscheinungen auf La Salette und in der Grotte von Lourdes nie gesagt habe: „Ich komme zu meiner lieben, großen Nation“, sondern daß sie dort von der Schändung des Sonntags abgemahnt und hier geäußert habe, die Bekehrung der Sünder sei der Zweck ihre Kommens.

Die Worte wirkten jeweils abkühlend, empfahlen mich aber nicht überall. Ja eine Dame sagte mir einmal: „Sie sind aber ein böser Deutscher und gönnen uns die große Gnade nicht aus Franzosenhaß!“ Und sie wollte mir durchaus nicht glauben, als ich ihr erwiderte, es sei mir sehr leid, die Wahrheit sagen zu müssen, und ich würde das französische Volk viel lieber loben als tadeln.“ [S. 311-313]

[...] Den 20. Juni trafen die Elsässer ein; Schmerz und Jubel steigern sich abwechselnd. Die schwarzen Fahnen von Straßburg, Metz und Neu-Breisach ziehen aller Blicke und Herzen auf sich; das Banner von Straßburg trägt das Wappen der Alsatia und darunter den Vers: „Heiliges Herz Jesu, habe Mitleid mit Frankreich und gib uns unser Vaterland wieder!“ Mit den Elsässern sind auch die Pariser Pilger gekommen, ihre große Fahne trägt die Inschrift: „Vivat qui Francos diligit Christus [Es lebe Christus, der die Franzosen liebt]!“ Man muß diese Lieblinge des Heilandes gesehen haben, um die, mir wenigstens, fast an Blasphemie streifende Phrase ganz zu würdigen. [...] Da sage mir einmal einer, ob das Processionen seien, welche die moralische und religiöse Wiedergeburt des französischen Volkes zum Zweck haben sollten! [...] P. Drevon teilte mir mit, daß der Plan bestehe,

1 Auszüge aus: Hansjakob, Heinrich, In Frankreich. Reise-Erinnerungen, Mainz 1874, S. 311-313, 490-493, 508-510.

in Paray eine große Kirche zu Ehren des göttlichen Herzens zu errichten, dafür unter allen katholischen Völkern Europas zu sammeln und dann für jede Nation eine eigene Kapelle in der so erbauten Kirche herzustellen. So sehr ich wünsche, daß die ganze Welt das Herz Jesu liebe und verehere, so möchte ich doch nicht, daß die deutschen Katholiken in Paray eine Kapelle haben, so lange die Franzosen mit derartigen Demonstrationen dort paradieren und so lange sie nicht demüthig und selbstverläugnend gelernt haben, daß die erbarmende Liebe des Heilandes für andere Dinge da ist, als für den verblaßten Gloireschein der Göttin „La France“. [S.490-493]

[...] Ich habe ein großes, reiches, von Gott überaus gesegnetes Land gesehen und eine Nation, welche auf allen materiellen Lebensgebieten, in Kunst und Wissenschaft, großes geleistet hat und noch leistet, eine Nation, welche eine ruhmreiche, aber auch blutige Vergangenheit hinter sich hat. Aber dieser großen Nation fehlt die einzig wahre Größe jedes Menschen und jedes Volkes, das Durchdrungensein von Religion. Frankreich ist in seiner innersten Masse, in seinem Volkskerne vergiftet; das arme Volk hat, wie ich nachgewiesen, seinen religiösen und politischen Auctoritätsglauben, seinen kirchlichen und bürgerlichen Gehorsam eingebüßt, eingebüßt durch Stürme und Revolutionen der verschiedensten Art, welche die Grundpfeiler aller socialen Ordnung, Kirche und Staat, erschüttert haben. Und wer sehen will, wie weit ein Volk herabkommt und wie schwer einem Volke aufzuhelfen ist, wenn das religiöse Bewußtsein und die Achtung vor den göttlichen Geboten in den untersten Schichten des Volkes verschwunden und gewichen ist – der gehe nach Frankreich. Hier können wir aber auch lernen, was aus einem Volke wird, das, trunken über siegreiche und blutige Waffenthaten, im Ruhmesschwindel und zum Ruhmesschwindel mißbraucht von selbstsüchtigen Herrschern, dem Wahne verfallen ist, als sei es die einzige große Nation auf Erden. Wir können sehen, was aus einem Patriotismus wird, der alle vernünftigen Grenzen übersteigt und zum Nationalkult geworden ist. Wir können aber ferner auch sehen, was aus der katholischen Kirche wird, wenn sie sich in den Staatsdienst begibt, „das Joch des römischen Stuhles“ und die Abhängigkeit vom Felsen Petri lockern oder abschütteln will, und, statt frei zu werden, in die entehrende Knechtschaft launischer Despoten fällt.[...]. Aber, und hier wende ich meine Blicke auf Deutschland, möge der Herr des Himmels, der die Geschicke der Menschen und Völker lenkt, Deutschland bewahren vor französischen Zuständen, so lange es noch Zeit ist. In unserem braven deutschen Volke lebt noch, Gott sei's gedankt, im Verhältnisse zum französischen ein tiefer Fond religiöser und politischer Auctorität, aber an diesem heiligsten Kleinod jeder Nation wird schon seit Jahren gerüttelt, die ersten Bollwerke sind bereits niedergerissen. Was Voltaire und die Encyclopädisten gerade vor hundert Jahren in Frankreich in Scene setzten, spielt heute und seit einer Anzahl von Jahren in der deutschen Presse und in der deutschen Literatur. „Kulturkampf“ nennt man diese Vorgänge, und unter diesem Losungsworte sieht die herrschende Partei unserer Tage nicht, daß mit dem religiösen Gefühle des Volkes auch die politische Auctorität zu wanken beginnt. ... Geht der Kampf aber so fort, so werden wir 1889 in Deutschland jene entsetzliche Aera beginnen, welche Frankreich 1789 angefangen hat und unter deren Folgen es heute noch so fast rettungslos darniederliegt – und unter Blut und Thränen wird die künftige Generation unseres deutschen Vaterlandes am Grabe der religiösen und politischen Auctorität unseres Volkes stehen. [S. 508-510]

Eine Druckversion dieser Quelle findet sich in Hohls, Rüdiger; Schröder, Iris; Siegrist, Hannes (Hg.), Europa und die Europäer. Quellen und Essays zur modernen europäischen Geschichte, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005, S. 145-147.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Mergel, Thomas, Transnationaler Katholizismus und Nationalismus im späten 19. Jahrhundert: Heinrich Hansjakob in Lourdes und Paray im zuvor genannten Sammelband, S. 141-145.